

Die Montessori-Erziehung

Autor(en): **Joosten, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

standen und anerkannt wissen; denn es ist Tatsache, daß unser neutrales Verhalten sehr oft falsch ausgelegt wird. Weil es uns aber wirtschaftlich gut geht, dürfen wir nicht einfach selbstzufrieden vor dem Schicksal unserer Nachbarn die Augen schließen. Sie brauchen unsere Anteilnahme, unser mitfühlendes Verständnis, um in ihrer Entwicklung zur wahren Demokratie weiterzukommen. Dem eben eingetroffenen Brief einer deutschen Sonnenberg-Kollegin entnehme ich wörtlich: «Es ist wohl nicht im Sinne des Sonnenberg-Kreises, Komplimente zu machen. Aber bei Euch Schweizern kann ich doch nicht umhin — wahrscheinlich ist es auch mehr ein Dank als ein Kompliment: Ihr habt mir durch Euer Da-Sein und So-Sein, durch die Aufrichtigkeit Eures Wesens, unermesslich viel gegeben. Ihr seht die Dinge so klar und einfach und doch so tief. Wir Deutschen sind sehr oft in der Gefahr, kompliziert zu sein, und dann versteigen wir uns in Probleme und verlieren den Boden unter den Füßen. — Der allgemein schlichte Stil in den Berichten und Abhandlungen Eurer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung hat mir gefallen. So etwas einfach Gesagtes hat doch viel größere Leuchtkraft . . .» Ja, wir brauchen einander, Europa bedarf aller guten Qualitäten aus jeder einzelnen Nation, um aus dem herrschenden Chaos eine sichere Ordnung zu schaffen. Ich sehe dabei ganz ab vom schweizerischen Eigenlob, der Auslandsaufenthalt läßt auch uns unsere Fehler klarer vor Augen treten.

Briefwechsel, Austausch von Zeitschriften und Besuche bei den Kolleginnen und Kollegen in ihrer Heimat, an ihrem Wirkungsort, vertiefen den geknüpften Kontakt, tragen den Sonnenberg-Gedanken weiter und bilden Brücken und Stützpfeiler auf dem Wege zur internationalen Verständigung.

Man verzeihe mir die Lückenhaftigkeit meines Berichtes über diese Neujahrstagung auf dem Sonnenberg. Wenn trotzdem die eine oder andere Leserin vom Wunsche gepackt worden ist, die Sonnenberg-Atmosphäre einmal selber zu erleben, so lege ich befriedigt die Feder beiseite. Allen Interessentinnen sei mitgeteilt, daß im Sommer 1955 der Internationale Arbeitskreis Sonnenberg zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerverein eine internationale Begegnung im Pestalozzi-Dorf in Trogen plant (voraussichtliches Datum 15. bis 23. Juli). S. K.

Die jetzige Kultur erhält sich durch die Presse, die Propaganda, die Organisationen und die Macht- und Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen. Dieser unnatürlichen Verbreitung von Ideen hat sich die natürliche entgegenzusetzen, die von Mensch zu Mensch geht und nur mit der Wahrheit des Gedankens und der Empfänglichkeit für Wahrheit rechnet. Ungewappnet, in der primitiven Kampfweise des Geistes, muß sie gegen die andere angehen, die ihr wie Goliath dem David in der mächtigen Rüstung der Zeit entgentritt.

Albert Schweitzer

Die Montessori-Erziehung

Allgemeines

Maria Montessori ist ein Glied in der Kette der großen Pädagogen. Ihre Arbeit hat sich dem Schaffen der früheren Erzieher angegliedert, hat aber ihrem Zeitalter entsprechend ein anderes Gepräge. Ihr Studium an der Universität in Rom, ihre Arbeit als erste italienische Ärztin, ihre Ansicht, daß die Behandlung von debilen und idiotischen Kindern in erster Linie eine medisch-pädagogische Methode erfordere, ihre Praxis und ihr Erfolg

bei dergleichen Kindern verlieh ihrer Arbeit einen wissenschaftlichen, experimentellen Charakter.

Die ersten Montessori-Schulen, unter ihrer unmittelbaren Leitung, in Italien erregten großes Interesse und zogen Besucher aus vielen Ländern Europas und verschiedenen Weltteilen an. Ihre ersten internationalen Ausbildungskurse halfen ihre Ansichten zu vertreten. Auch in der Schweiz wurden Kinderhäuser eingerichtet, und heute findet man solche im Kanton Tessin, in Genf und in Bern.

Inzwischen arbeitete Dr. Montessori rastlos weiter, nicht nur am weitem Aufbau der «Case dei Bambini» von 3 bis 6 Jahren, sondern auch an der Entwicklung der Grundschule für Kinder von 6 bis 12 Jahren und weiter bis zum Erwachsenen. Einige der wichtigen Prinzipien sollen hier kurz genannt werden:

Hauptziel, oder besser einziges Ziel, ist die *Erziehung zur Persönlichkeit*, wobei alle potentiellen Anlagen sich so günstig wie möglich entfalten können, nicht nur die intellektuellen, auch die künstlerischen, die sozialen, die moralischen, die religiösen.

Von großer erzieherischer Bedeutung ist die *Umgebung*: sie ist den innerlichen Bedürfnissen angepaßt. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu äußern, und der Erwachsene stellt sich die Aufgabe, diese zu beantworten in der «vorbereiteten» Umgebung. «Vorbereitet» in dem Sinne, daß sie ausgerüstet ist mit einem experimentell festgestellten Entwicklungsmaterial, das die Kinder gewissermaßen zur Beschäftigung und Wiederholung, sogar zu selbst erfundenen Variationen oder zu origineller Problemstellung einladet.

Die Kinder arbeiten:

- a) mit kleinem *haushälterischem Material* (Übungen für das praktische Leben) als reizvolle Hilfe für die Koordination der Muskeln und für ihre Selbständigkeit;
- b) mit *Sinnesmaterial* für die Erziehung und Verfeinerung der Sinne;
- c) mit *intellektuellem Material* für die Erziehung der Intelligenz und des selbständigen Denkens;
- d) mit *künstlerischem Material* für die Erziehung und den freien Ausdruck des kunst sinnigen Gefühls.

Die Kinder arbeiten in Gruppen mit drei Jahren Altersunterschied. Dies hat pädagogische und soziale Vorzüge. Das Material, mit dem sich die Kinder beschäftigen, bildet den Ausgangspunkt und eine mächtige Hilfe zur wachsenden Konzentration. Durch die Übungen und Wiederholungen löst sich der Geist allmählich vom Material, wenn die innere Reife da ist.

Dr. Montessori hat der Welt einen sehr wertvollen Beitrag hinterlassen, indem sie in der Erziehung den sogenannten «sensitiven Perioden» Rechnung trug. Es sind dies Perioden, in denen die Kinder eine besondere Sensitivität, ein spontanes, von innen heraus sprudelndes Interesse zeigen für spezielle Übungen zur Entwicklung von bestimmten Fähigkeiten. Indem die Leiter und Leiterinnen auf diese mit Alter und Entwicklung zusammenhängenden Perioden achten, erzielen sie bei den Schülern spontane und unermüdliche Arbeit und Arbeitsfreude. (Das Schreiben und Lesen zum Beispiel, das noch vielen Sechsjährigen große Mühe bereitet, vollzieht sich spielend und mit Ausbrüchen von großer Begeisterung nach den indirekten, sensorischen Vorübungen und mittels des Materials zum Schreiben und Lesen bei unsern Vier- bis Fünfjährigen.)

R. Joosten